

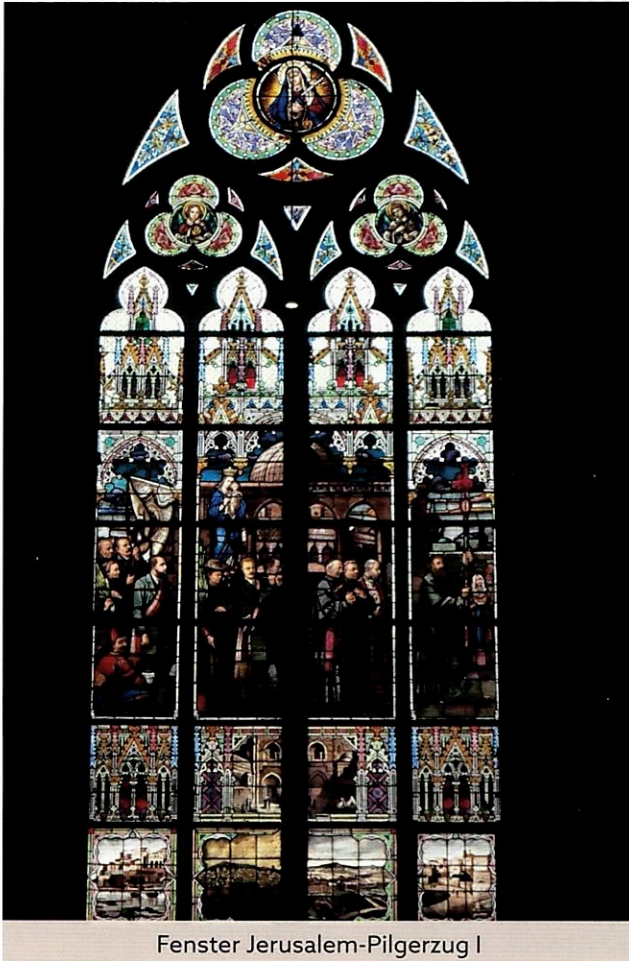
# Ein Stück Heiliges Land in Linz

Petrus Schüler

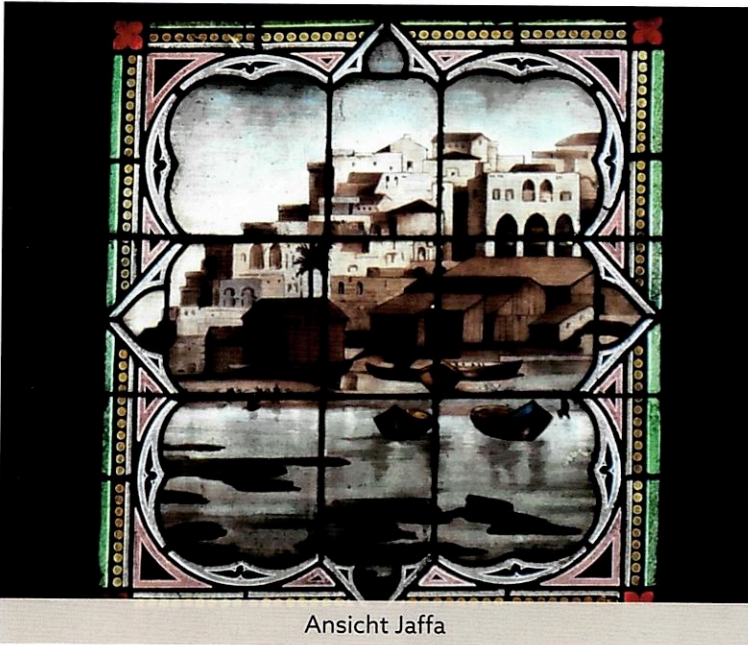
**D**er Mariendom („Neuer Dom“) in Linz ist die größte Kirche Österreichs und nicht einmal 100 Jahre alt. Der Dom bewahrt einige Dinge, die in direktem Zusammenhang mit dem Heiligen Land stehen. Das beginnt schon mit der Grundsteinlegung des Domes, wurde doch ein Stein aus dem Heiligen Land dazu benutzt.

Zunächst seien hier die riesigen Fenster genannt, von denen zwei Fenster im Langhaus jeweils die „Jerusalem-Pilgerzüge“ in den Jahren 1900 und 1910 als Thema haben. Im nachfolgenden Artikel „Vom Donaustrand ins Heilige Land“ wird Prof. Ingo Mörth ausführlich von den beiden Volkswallfahrten, ihrer Entstehung, ihrem Ablauf und von einigen Besonderheiten berichten.

Hier sei das erste Fenster etwas vorgestellt: wie gesagt, wir sehen im Mittelteil einen Pilgerzug vor der Kulisse des Jerusalemer Felsendomes: hinter dem Kreuzträger erscheint der Linzer Bischof Franz Maria Doppelbauer inmitten einer Dreiergruppe. Doppelbauer war Initiator dieser Wallfahrten, er besuchte schon im Jahre 1893 die heiligen Stätten. Es folgen Teilnehmer der Wallfahrt mit einer „Pilgermadonna“: es ist genau die Pilgermadonna, welche heute im Querschiff des Domes aufgestellt ist und von deren Verehrung die immer zahlreich brennenden Kerzen ein beredtes Zeugnis geben (siehe Bild Seite 15) Dass das Mitbringen einer Madonna kein singulärer Vorgang war, zeigt das Bild auf Seite 18: eine uns unbekannte, wohl deutsche Gruppe zieht mit einer Madonnenfigur in die Grabeskirche ein. Schon hier wird deutlich, wie detailgetreu in diesem Kirchenfenster die heiligen Orte dargestellt werden, wie aber auch Personen genau auszumachen sind. Gleich Ansichtskarten und wohl auch von solchen inspiriert erscheinen im unteren Teil des Fensters einige heilige Stätten: zuoberst die bekannte Ansicht der Grabeskirche,



Fenster Jerusalem-Pilgerzug I



Ansicht Jaffa

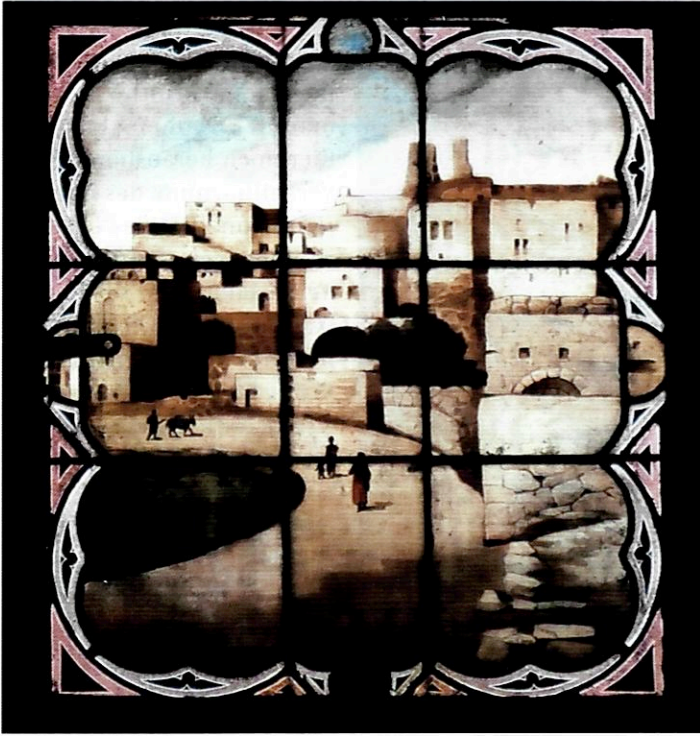
darunter die Ansicht der Hafenstadt Jaffa. Man könnte nun meinen, dass die Ansicht von Jaffa deshalb gewählt wurde, weil dieses Panorama für die ankommenden Pilger die erste Ansicht des Heiligen Landes war. Dem war aber nicht so: die Schiffe legten im nördlicheren Haifa an, ein Grund liegt in den schwierigen Bedingungen, die das Meer vor Jaffa kennzeichnet: es ist dort sehr windig und die sogenannten „Andromedafelsen“ erschweren den Landgang ganz erheblich. Oft mussten lebensgefährliche Manöver vollzogen werden, um an Land zu kommen. Einen Landgang per Boot sehen wir dann im nächsten Fenster. Aber Jaffa ist auch das biblische Joppe, mehrmals in der Apostelgeschichte genannt. Kommen wir nun zum kleinen Ausschnitt im Fenster unten rechts: wir sehen eine relativ unbekannte Ansicht von Beta-

nien, heute im arabischen „Al-Eizariya“ genannt. Wenn man genau hinhört, kann man den Namen „Lazarus“ hier noch heraushören, eine Verballhornung des Namens „Lazarion“, Ort des Lazarus, von dem schon die Pilgerin Aetheria berichtet. Betanien ist uns natürlich auch gut bekannt durch Martha und Maria. Eigentlich liegt dieser Ort Betanien ganz nahe an Jerusalem fast noch auf der Höhe des Ölberges – aber durch die von Israel brachial gezogene Mauer ist der noch vor wenigen Jahren noch relativ wohlhabende Ort verarmt: man muss als Besucher

zuerst die Autobahn in Richtung Jericho nehmen um dann abzubiegen und mehr als vier Kilometer durch eine recht unsaubere Gegend fahren, um dann endlich wie im Fensterausschnitt weiter unten erkennbar in einer Biegung rechts der Hauptstraße das heutige Heiligtum zu erblicken. Die heutige Kirche ist noch nicht zu erkennen, sie wurde erst mehr als ein halbes Jahrhundert später von Barluzzi errichtet. Aber



Andromeda-Felsen vor Jaffa



Oben Ansicht Betanien im Linzer Dom, unten Ansicht Betanien auf einem Foto von Bruno Hentschel, Fotoausstellung 2017 in der Augusta-Victoria-Kirche Jerusalem

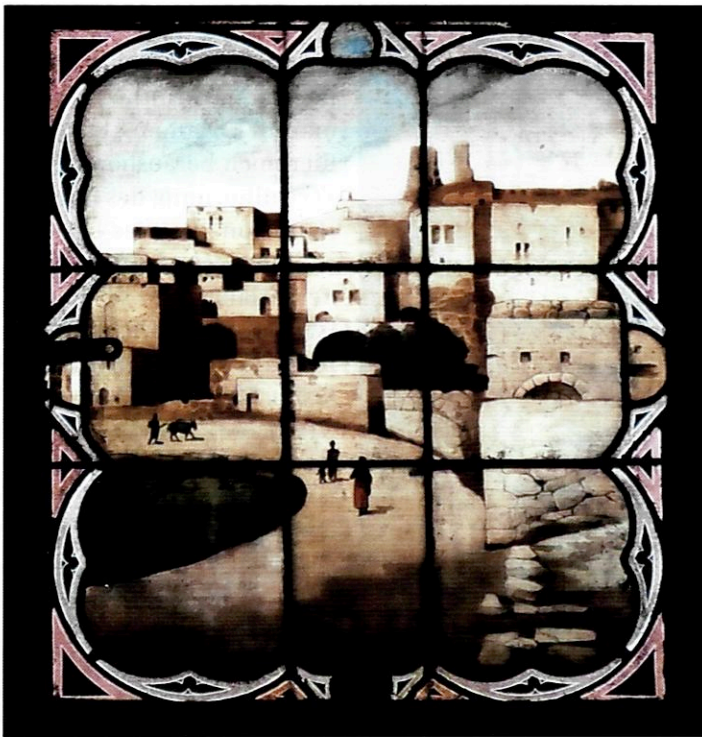
sprachige Pilgergruppen wegen der etwas umständlichen und zeitraubenden Anfahrt diesen biblischen Ort „links liegen lassen“; in früheren Zeiten war dies keineswegs so. In den beiden Bildern links sehen wir zwei sehr ähnliche Darstellungen des Ortes: einmal natürlich die Darstellung vom Fenster des Linzer Doms und rechts daneben sehen wir das fast gleiche Panorama des Ortes auf einem Bild des Leipziger Fotografen Bruno Hentschel um 1900. Hingewiesen sei auch noch auf das Foto im nächsten Artikel, der uns eine berittene Pilgergruppe auf dem Weg nach Betanien zeigt.

Kommen wir nun zum nächsten großen Fenster: im Mittelteil ist der Landgang von Pilgern nach Haifa dargestellt, im Hintergrund erhebt sich das Karmelgebirge. Die Köpfe der Pilger wirken wie Portraits und tatsächlich sind dies das auch teilweise: rechts sieht man einen Ruderer in orientalischer Tracht – dabei handelt es sich um einen Schiffahrtunternehmer aus Gmunden. Wir sehen darunter wieder ein Motiv, welches uns nicht bekannt scheint: der Komplex der Verkündigungskirche in Nazareth. Auch hier wurde die uns heute bekannte Kirche ja viel später (Architekt 1960–1969 Giovanni Muzio) errichtet.

In der unteren Reihe begegnen uns im linken Feld das Österre-

gut sichtbar sind die Reste einer Benediktinerabtei, deren Turmreste im Fensterausschnitt (oben) auch heute noch im Gelände aufragen. Es ist eine (bedauernswerte) Ironie der Geschichte, dass wegen der Mauer heute vor allem deutsch-

chische Hospiz im Herzen der Altstadt von Jerusalem. Auf dieser Darstellung fehlt noch das obere Stockwerk, das mindert aber nicht den harmonischen Eindruck. Sehr schön ist es, dass die nächste Darstellung den See Genessaret gleich-



sprachige Pilgergruppen wegen der etwas umständlichen und zeitraubenden Anfahrt diesen biblischen Ort „links liegen lassen“; in früheren Zeiten war das keineswegs so. In den beiden Bildern links sehen wir zwei sehr ähnliche Darstellungen des Ortes, einmal natürlich die Darstellung vom Fenster des Linzer Domes und rechts daneben sehen wir das fast gleiche Panorama des Ortes auf einem Bild des Leipziger Fotografen Bruno Henschel um 1900. Hingewiesen sei auch noch auf das Foto im nächsten Artikel, der uns eine berittene Pilgergruppe auf dem Weg nach Betanien zeigt.

Kommen wir nun zum nächsten großen Fenster: im Mittelteil ist der Landgang von Pilgern in Haifa dargestellt, im Hintergrund erhebt sich das Karmelgebirge. Die Köpfe der Pilger wirken wie Portraits und tatsächlich sind sie das auch teilweise: rechts sieht man einen Ruderer in orientalischer Tracht – dabei handelt es sich um einen Schiffahrtsunternehmer aus Gmunden! Wir sehen darunter wieder ein Motiv, welches uns nicht bekannt scheint: der Komplex der Verkündigungskirche in Nazaret. Auch hier wurde die uns heute bekannte Kirche ja viel später (Architekt 1960–1969 Giovanni Muzio) errichtet.

In der unteren Reihe begegnet uns im linken Feld das Österrei-



Oben Ansicht Betanien im Linzer Dom, unten Ansicht Betanien auf einem Foto von Bruno Henschel, Fotoausstellung 2017 in der Augusta-Victoria-Kirche Jerusalem

gut sichtbar sind die Reste einer Benediktinerabtei, deren Turmreste im Fensterausschnitt (oben) auch heute noch im Gelände aufragen. Es ist eine (bedauernswerte) Ironie der Geschichte, dass wegen der Mauer heute vor allem deutsch-

chische Hospiz im Herzen der Altstadt von Jerusalem. Auf dieser Darstellung fehlt noch das obere Stockwerk, das mindert aber nicht den harmonischen Eindruck. Sehr schön ist es, dass die nächste Darstellung den See Genessaret gleich



Jerusalem-Pilgerzug II (Landung in Haifa)

in einem Doppelfeld würdigt; liegt doch hier das „evangelische Dreieck“ – ein so großer zeitlicher wie inhaltlicher Rahmen für das öffentliche Wirken Jesu. Rechts dann wieder eine bekannte Ansicht: die Dormitio-Abtei auf dem Zion. Die Weihe dieser Kirche fällt zwar auch in das Jahr 1910, aber die Fenster des Langhauses wurden erst später, von 1913–1920 von der „Tiroler Glasmalerei“ geschaffen.

In diesen riesigen Glasgemälden hat sich die Erinnerung an die diözesanen Pilgerfahrten erhalten; man kann sich gut vorstellen, dass es für beteiligte Pilger sehr interessant war, ihre Wallfahrt noch einmal (wie später in einem Fotoalbum) Revue passieren zu lassen. Dazu tragen die dargestellten Personen bei – aber auch die Darstellungen der heiligen Orte, die für den Betrachter in erkennbarer Höhe angebracht sind.

Zum Schluss soll noch die Krippe des Domes Erwähnung finden, die in der Unterkirche aufgestellt ist. Hier handelt es sich um ein ganz außergewöhnliches Stück: 59 Holzfiguren in extremer Realität werden in verschiedenen Szenen aufgestellt, alles wird bekrönt von einer Gloriole, für die allein schon 50 Engel geschnitzt wurden. Künstler dieser außergewöhnlichen Krippe ist der Münchner Bildhauer Sebastian Osterrieder, der dafür knapp vier Jahre arbeitete. Er wählte den Typ der „orientalischen Krippe“ – denn auch er besuchte im Jahre 1910 das Heilige Land und kam inspiriert von Landschaft und Gegebenheiten zurück. In den letzten Jahren wurde diese Krippenlandschaft nicht nur restauriert, in einem sehr anspruchsvollen Projekt wurde jede Figur mehr als 100mal fotografiert. Nicht genug: Die Ergebnisse können in virtueller Form auch im Internet bewundert werden, es lohnt ein Blick auf die Website: [www.krippendom.at](http://www.krippendom.at). Man kommt den Figuren so nah wie man es

beim reinen Betrachten nicht erfahren könnte.

## Empfohlene Literatur

- Margarethe Böhm: Die Glasfenster im Maria-Empfängnis-Dom zu Linz, Kunstverlag Peda – Passau
- Mariendom Linz, THE BEST KUNSTVERLAG, Wels